

Kriegstagung der D. L. G.

Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft trat gestern zu ihrer 30. Wanderversammlung im Architektenhause zusammen. Nach den Sitzungen der einzelnen Abteilungen und des Gesamtausschusses begann die 76. Hauptversammlung, die in Vertretung des im Felde weilenden Präsidenten Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Landschaftsdirektor Major a. D. Graf Pückler-Burghaus, mit einer kurzen Ansprache eröffnete.

Aus der Erläuterung des Geschäftsberichts ging hervor, daß trotz starker Abgänge die Mitgliederzahl im Jahre 1914 Anfang 1915 sich auf 18 639 stellt gegen 18 663 Anfang 1914. Die Wahl eines Präsidenten für 1915—1916 wurde ausgesetzt, dagegen die übrigen Wiederwahlen und vorgeschlagenen Ergänzungswahlen gutgeheißen. Ueber die Wanderversammlung des Jahres 1916 wurde kein Vorschlag gemacht, auch die 1917er Ausstellung, die vermutlich in Nürnberg abgehalten werden wird, hängt in ihrem Zustandekommen von den politischen Verhältnissen ab.

Als erster Vortragender sprach Prof. Dr. Gerlach-Bromberg über die Erfahrungen, die im Jahre 1914—1915 mit der Düngung, insbesondere mit der Stickstoffdüngung gemacht worden sind. Für 1914 stand noch ausgiebig Chilesalpeter zur Verfügung, 1915 fast ausschließlich Schwefelsaures Ammon. Die geringen Erträge im laufenden Jahre sind nicht allein auf ungenügende Niederschläge, sondern auf Knappheit vor allem an stickstoffhaltigen Düngemitteln zurückzuführen. Mit reichhaltigerer Kalkdüngung des Bodens den Stickstoff des Bodens zu mobilisieren, dürfte schon darum nicht gelungen sein und auch fernerhin ausichtslos erscheinen, da die meisten Böden an sich zu wenig stickstoffreich sind. Die Frage, ob Chilesalpeter zu ersetzen sei, ist unbedingt zu bejahen, in erster Linie durch schwefelsaures Ammon, das eine Wirkung von durchschnittlich 89 pCt. (Roggen sogar 93 pCt., Hafer 97 pCt.) entfaltet, wenn man die Chilesalpeterwirkung = 100 pCt. setzt, aber auch durch den Kalkstickstoff, dessen Wirkung nach Versuchen im Mittel = 76 pCt. gefunden wurde (Roggen 74 pCt., Hafer 79 pCt., Weizen 87 pCt., Zuckerrüben 66 pCt.). Die Urteile über den Kalkstickstoff lauten zufriedenstellend; die beim Ausstreuen sich ergebenden Unzuträglichkeiten werden sich technisch überwinden lassen. Vor einer Knappheit der Phosphate braucht man keine Angst zu haben, da auf festem Boden die Phosphorsäure festgehalten werde, so daß man auch einmal ohne Düngung damit fertig werde. Zum Schlusse hob der Vortragende hervor, daß uns heute 120 000 To. stickstoffhaltigen Düngers fehlen, so daß wir in sparsamer Weise mit Ammonsulfat und Kalkstickstoff umgehen müssen und ihn zuerst für Roggen und Weizen und dann erst für Zuckerrüben und Kartoffeln verwenden sollen. Nach dem Kriege werden uns reichlichere Mengen Stickstoff zur Verfügung stehen, aber noch lange nicht genug, denn die deutsche Landwirtschaft ist aufnahmefähig für mindestens 538 000 To. Stickstoffdünger, so daß man alle Bemühungen, eine deutsche Stickstoffdüngerezeugung zu vermehren, nur fördern soll. Jedes Kilo Stickstoff liefert mittels der Pflanzenprodukten 6 Kilogramm Eiweiß; rund 1,6 Mill. To. Eiweiß sind schon heute unter einschränkenden Verhältnissen für unsere Bevölkerung nötig.

Als zweiter Redner sprach Domänenpächter Schneider-Kleeberg bei Hachenburg über die Erfahrungen in der Viehfütterung unter Berücksichtigung aller zur Verfügung gewesenen Futtermittel aus den natürlichen Hilfsquellen der Landwirtschaft und Industrie. Die deutsche Landwirtschaft habe gelernt, mit den selbstgewonnenen Futtermitteln hauswirtschafter umzugehen. Die Pferde sind mit geringer Hafergabe durchgekommen, sie bekamen außer Melasse, Futterzucker, Maischrot, Trockenschitzel, Trockenkartoffel auch Kleinfutten verschiedener Art. In der Schweinemast wurde Futterzucker, Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe, ja Häcksel von Kleeheu, Spreu, Melasse und Rüben verwendet, im Sommer aus-

schließlich Weideernährung. Für die Kinderhaltung hat sich Stroh-häcksel, mit Melasse gemischt, bewährt. Von größter Bedeutung ist die Weideernährung.

Privatdozent Dr. Wilhelm Voelz ergänzte diese Ausführungen und wies vor allem auf zweckmäßige Konservierung der Hackfrüchte hin, die neben der Trocknung auch durch Einsäuerung leicht zu bewerkstelligen ist. Zur Streckung der Futtevvorräte komme auch vermehrter Anbau von Leguminosen, Übernutzung von Gründungsfrüchten, Eichel-, Bucheckern- und Kastaniengewinnung in Betracht, Kartoffelkraut in Form von Heu oder Sauerfutter, endlich Laubheugewinnung. Das Strohmehl hat infolge der zu hohen Wahlkosten die darauf gesetzten Erfahrungen nicht ganz erfüllt; von größerem Wert ist die chemische Aufschließung nach dem Verfahren von F. Lehmann.